Walter Thomas Heyn (Berlin / Deutschland)

"Ich bin kein aufgeschlagen Buch – Ich bin ein Mensch in seinem Widerspruch".¹

Die Situation ostdeutscher Komponisten vor, während und nach der Wende

1

Dieser vor Jahrzehnten in der ehemaligen DDR oft und gern und mit lang gezogenem "U" im letzten Wort zitierte und leicht abgewandelte Zitat eines Verses von Conrad Ferdinand Meyer beschreibt die Situation der Autoren, Kulturpolitiker, Funktionäre, Rundfunkredakteure, Verlagsmitarbeiter usw. sehr genau. Inmitten ständig sich verändernder Vorgaben, Richtlinien, Anweisungen, Entwicklungskonzepte und "Rahmenbedingungen" mussten sie alle im großen Unsinn versuchen, etwas Sinnvolles und künstlerisch möglichst Wertvolles zu artikulieren, zu veröffentlichen und dem Publikum zur Kenntnis zu geben und das immer unter dem Hanns Eisler'schen Diktum: "Ändere die Welt, sie braucht es."<sup>2</sup>

Neue Musik in der DDR war immer politisch, sie war immer mehr oder weniger direkt gegen den Staat und seine Engstirnigkeit gerichtet, ebenso wie sie immer auf "Welt", also auf Überwindung der Systemgrenzen gerichtet war und das war politisch, aber auch reisetechnisch gemeint. Der oben zitierte Spruch deutet die Zwänge an, in denen alle Künstler fortlaufend standen. Denn jeder Künstler war aus Sicht von Partei und Regierung wichtig genug, um die Massen oder wenigstens Teile davon für die 'beste Sache der Welt' zu begeistern und mit künstlerischen Mitteln zu beeinflussen. Gleichzeitig aber gegen ganz konkrete Repressionen, Schikanen und Bevormundungen sich fortlaufend ganz individuell wehren zu müssen, war das Alltagsgeschäft aller, die an der 'Kulturfront' tätig waren. Dabei gab es geschickte und ungeschickte Kollegen, mutige und weniger mutige, Hel-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>Conrad Ferdinand Meyer, *Huttens letzte Tage*, abrufbar unter Projekt Gutenberg, <gutenberg.spiegel.de/buch/huttens-letzte-tage-1873/1> (26.06.2019). Das Original lautet: "ich bin kein ausgeklügelt Buch, ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch".

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ändere die Welt, sie braucht es ist ein dokumentarischer Fernsehfilm des DDR-Fernsehens aus dem Jahr 1973. In diesem Fernsehporträt werden der Lebensweg, das Werk und das politische Engagement des österreichisch-deutschen Komponisten Hanns Eisler (1898–1962) nachgezeichnet.

den, Heroen, Schlaumeier, Trickser und Dünnbrettbohrer wie überall in der Welt, wo Menschen zusammentreffen und zusammen arbeiten. Der Spruch, der seinen Widerspruch schon in sich trug, verwies mit List auf die zahlreichen Irrwege und Pannen, die die mühsame, und eben nicht widerspruchslose Entwicklung des kleinen Landes fortwährend begleiteten und seitens der Funktionäre als historisch bedingte "Widersprüche innerhalb der Entwicklung" abgetan bzw. heruntergespielt wurden. Die vier Generationen von Komponisten, die die Entwicklung der Neuen Musik in der DDR prägten, hatten verschiedene Ausgangsvoraussetzungen, sie hatten unterschiedliche Vorstellungen über die Zukunft des Landes und über ihre eigene Zukunft gehabt, sie haben vollkommen verschiedene Strategien entwickelt, um sich bemerkbar zu machen, und sie hatten verschiedene soziale Umfelder, in denen sie leben und arbeiten mussten.

2

John Erpenbeck ist meines Wissens einer der ersten, der im Nachwort zur Anthologie *Windvogelviereck* mit dem Begriff der Generation gearbeitet hat. Er schreibt:

Als literarische Generation bezeichne ich  $[\ldots]$  eine Gruppe von Schriftstellern, deren wesentlichster Schreibantrieb aus gleichen gesellschaftlichen Grundbedingungen und, damit verbunden, oft aus dem gleichen persönlichen Grunderlebnis herrührt.

Wenn wir – bei aller allzu vereinfachenden Grobrasterung – Erpenbecks Generationsspiel folgen, und den von ihm genannten Schriftstellernamen solche wesentlicher Komponisten an die Seite stellen, erhalten wir folgendes Bild der Generationsabfolge der vierzigjährigen DDR-Musikgeschichte:

 $<sup>^3 {\</sup>rm John}$  Erpenbeck, Windvogelviereck, Berlin 1987, S. 338.

Literatur	Musik
Urgroßväter (Grunderlebnis: 1. Welt Johannes R. Becher (* 1891) Bertolt Brecht (* 1898) Ludwig Renn (* 1889) Friedrich Wolf (* 1888)	krieg) Hanns Eisler (* 1898) Paul Dessau (* 1894) Ottmar Gerster (* 1897) Leo Spies (* 1899)
Großväter (Grunderlebnis: Kampf ge Anna Seghers (*1900) Willi Bredel (*1901) Georg Maurer (*1907) Kurt Bartel (*1914) Stephan Hermlin (*1915) Franz Fühmann (*1922) Stefan Heym (*1913)	gen den Faschismus, Illegalität) Eberhard Schmidt (* 1907) Kurt Schwaen (* 1909) Johann Cilenšek (* 1913) Ernst Hermann Meyer (* 1905) Wilhelm Neef (* 1916) Joachim Werzlau (* 1913) Gerhard Wohlgemuth (* 1920)
Väter (Grunderlebnis: Überwindung neuen Deutschland) Eva Strittmatter (* 1930) Franz Fühmann (* 1922) Günter Kunert (* 1929) Hermann Kant (* 1926) Günther de Bruyn (* 1926) Peter Hacks (* 1928) Christa Wolf (* 1929) Heiner Müller (* 1929)	des Faschismus, Aufbau eines  Fritz Geißler (* 1921) André Asriel (* 1922) Wolfgang Lesser (* 1923) Wolfgang Hohensee (* 1927) Gerd Natschinski (* 1928) Ruth Zechlin (* 1926) Günter Kochan (* 1930) Reiner Bredemeyer (* 1929)
Söhne (Grunderlebnis: Zensur und b Jurek Becker (* 1937) Peter Gosse (* 1938) Volker Braun (* 1939) Christoph Hein (* 1944) Andreas Reimann (* 1946) Sarah Kirsch (* 1935) Thomas Brasch (* 1945) Uwe Berger (* 1928) Wolf Biermann (* 1936) Fritz Rudolf Fries (* 1935) Christoph Hein (* 1944) Wolfgang Hilbig (* 1941) Rainer Kirsch (* 1934) Rainer Kunze (* 1933)	- · · · · · · · · · · · · · · · · · · ·

Die letztgenannte Generation ist es, die für das Bewusstsein der Öffentlichkeit die zeitgenössische Musik der DDR repräsentierte (ebenso wie die parallel aufgezählten Schriftsteller quasi gleichnishaft für die DDR-Literatur stehen). Die kulturpolitischen und ästhetischen Schranken, die nach dem 2. Musikkongress fielen, und die daraufhin einsetzende deutliche Zunahme des individuellen Spielraumes kam ihr in hohem Maße zugute und wurde auch entsprechend genutzt: Die Übernahme und Erprobung aller in Westeuropa entwickelten Avantgarde-Techniken sowie ihre Assimilierung in ganz eigene persönlich gefärbte Werke war ihr Werk.

Auch die Öffnung der Verlagstüren für Neue Musik, das Eindringen in den bis dato hermetisch abgeschirmten DDR-Rundfunk, die Etablierung neuer Veranstaltungsformate, die Eroberung der Musiktheaterbühnen und der Orchesterspielpläne ist das Endergebnis ihrer fortlaufenden Bemühungen, diese Bastionen der Öffentlichkeit mit List zu nutzen und für eigene künstlerische Zwecke dienstbar zu machen. Nicht zu vergessen sei die Ausbildung der Meisterschüler an der Akademie der Künste, ebenso wie die von diesen Autoren durchgesetzte beginnende Reisetätigkeit für die hochspezialisierten Ensembles für Neue Musik. Sie waren die Vorbilder für die nachrückenden jungen Leute: Sie waren musikalische Profis, sie waren clever, sie waren im In- und Ausland erfolgreich. In einem Wort: Sie waren Vollblut-Künstler und sie durften es sein.

Ganz anders ist die Situation für die folgende Generation, die Erpenbeck in seinem Gedankenspiel die "Enkel" nennt. Zusätzlich gegenüber dichtenden Kollegen durch schwerfällige Print-Medien im Nachteil, stellt sich uns eine Komponistengeneration dar, die sehr allmählich und häufig unbemerkt ins Bewusstsein der Öffentlichkeit tritt. In der Regel schon über dreißig Jahre alt, lange und gründlich ausgebildet, sehen wir eine Generation der Wartenden, eine Generation, der es gut geht, die sich aber nicht wohl fühlt. Margit Krumrey beschreibt diese Generation so:

Die meisten [...] dieser Generation [...] begannen in einem Alter zu schreiben, als wesentliche Entscheidungsprozesse, die sich mit der Herausbildung des Staates DDR verbanden, bereits abgeschlossen waren [...] Die zentralen welthistorischen Konflikte zwischen den unterschiedlichen Gesellschaftssystemen erlebten die meisten Autoren nur mittelbar und damit kaum gestaltbar. Sie sprangen gleichsam in eine fertige Situation hinein.<sup>4</sup>

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup>Zitiert nach Erpenbeck, Windvogelviereck, S. 341–342.

Entsprechend bitter sind die Töne, die die Mitglieder dieser Generation zu Protokoll geben, z. B. Bernd Schirmer:

Wir sind, die meisten, in keinem Nachschlagewerk zu finden [...] Wir werden nicht so ganz ernst genommen und immer wieder gern belehrt: Wir sollten besser eine andere Realität mit aktiven, vorbildlichen Helden beschreiben, anstatt von unseren Erfahrungen auszugehen und von der Realität, wie wir sie vorfinden. Und immer wird den Autoren angelastet, was der Realität anzulasten ist.<sup>5</sup>

Schirmers trauriges Fazit lautet: "Wir haben unsere Tätowierung weg, unabwaschbar: junge Autoren – und kriegen alle längst graue Haare!" $^6$ 

Der Hallenser Komponist Hans Jürgen Wenzel (1939–2009) sagte in einem Rundfunkinterview: "Die Erlebnisamplitude dieser Generation, dieser losen Gruppe von Einzelkämpfern, ist eng, man ist nicht herumgekommen."<sup>7</sup> Denn Komponisten sind keine Gruppe. Weder das Alter noch eine Ordnung nach beispielsweise geografischen Gesichtspunkten oder Schulen bieten irgendwelche Anhaltspunkte. Nirgends ist ein einigendes Band. Jeder für sich ist ein Handwerker, ein Bastler, ein Tüftler, ein Bohemian (soweit lebbar): Inmitten der rasanten Vergesellschaftung künstlerischer Prozesse mühen sich einige Einzelmenschen ab, deren Wollen und Streben vom Wollen und Streben anderer überdeckt, durchkreuzt, aufgehoben und missachtet wird. Das Bild eines produktiven, aber anarchistisch-anachronistischen Zustandes drängt sich unweigerlich auf.

3

Von den in der DDR aktiven ca. 150 wichtigsten Komponisten müssen alle aus dieser Betrachtung herausgelassen werden, die vor 1990 gestorben sind, die Komponisten nicht im Hauptberuf waren, die vorrangig Musikwissenschaftler waren, oder nur auf Spezialgebieten (Chormusik, Unterhaltung) gearbeitet haben.

Die erste Generation von Komponisten bilden die Kriegsheimkehrer ("Großväter"), zugleich die ältesten Hochschul-Lehrer, Verbandsfunktionäre und/oder Akademiemitglieder: André Asriel, Johann Cilenšek, Paul Dessau, Hanns Eisler, Fidelio F. Finke, Ottmar Gerster, Wolfgang Hohensee, Günter Kochan, Ernst Hermann Meyer, Leo Spies, Rudolf Wagner-

 $<sup>^5\</sup>mathrm{Bernd}$  Schirmer, zitiert nach Erpenbeck, Windvogelviereck, S. 341.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup>Ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup>Wenzel, Interview bei Radio DDR II, 5. September 1989.

Régeny, Kurt Schwaen, Gerhard Wohlgemuth. Diese Komponisten waren zur Wende schon verstorben oder Rentner. Keiner von ihnen kam in ernsthafte existenzielle Not; zu verkraften war 'lediglich' der Bedeutungsverlust der eigenen Person und der auf 'Null' gefallene Stellenwert der eigenen Arbeiten. Im sich herausbildenden gesamtdeutschen Musikleben hatte keiner von ihnen mehr größeren Einfluss oder erlangte eine wie auch immer geartete künstlerische Würdigung.

Die oben beschriebene Gruppe von Lehrern/Akademiemitgliedern bildete ihrerseits Schüler (die "Väter") aus, die dann praktisch alle wesentlichen Hochschul-Lehrstühle, Verbandsfunktionen und Akademiestellen innehatten und das Musikleben der DDR 30 Jahre lang prägten: Reiner Bredemeyer, Paul-Heinz Dittrich, Gerd Domhardt, Fritz Geißler, Friedrich Goldmann, Peter Herrmann, Helge Jung, Georg Katzer, Hermann Keller, Wilfried Krätzschmar, Rainer Kunad, Rainer Lischka, Siegfried Matthus, Tilo Medek, Thomas Müller, Günter Neubert, Gerhard Rosenfeld, Friedrich Schenker, Christfried Schmidt, Manfred Schubert, Wolfgang Strauss, Siegfried Thiele, Gerhard Tittel, Karl Ottomar Treibmann, Lothar Voigtländer, Manfred Weiss, Hans Jürgen Wenzel, Jürgen Wilbrandt, Ruth Zechlin, Hannes Zerbe, Udo Zimmermann.

Die Mitglieder dieser Gruppe von Komponisten waren auch als Akademiker, Interpreten, Rundfunkredakteure, Tonmeister oder freiberuflich tätig. Sie schafften nur punktuell den Anschluss an die gesamtdeutsche Musiklandschaft, wenn auch jeder für sich die bittere Erfahrung machen musste, im "Westen" kaum nachgefragt zu sein: Aus willkommenen Dissidenten waren unwillkommene Konkurrenten geworden und Wirkungsmöglichkeiten gab es meist nur in der eigenen Stadt. Überregional, deutschlandweit zu wirken vermochten auf die Dauer nur Georg Katzer, Siegfried Matthus und Udo Zimmermann.

Trotzdem leisteten diese Personen viel beim Aufbauwerk Ost: Helge Jung sicherte dem verbandseigenen Verlag Neue Musik das Überleben, Wilfried Krätzschmar wurde Gründungs-Rektor der Dresdener Musikhochschule, Günter Neubert gründete den "Sächsischen Musikbund" (eine eigenwillige Mischung aus Komponistenverband und Musikrat, die bis heute gut funktioniert), Siegfried Thiele wurde Gründungs-Rektor der Leipziger Musikhochschule, Lothar Voigtländer brachte den DDR-Komponistenverband in den gesamtdeutschen DKV ein und wurde dort Vizepräsident, Udo Zimmermann wurde mit den Programmen seiner Münchener "Musica Viva"-Konzerte ein wichtiger Mittler zwischen Ost und West.

Einige andere Komponisten machten nach der Wende eine späte akademische Karriere, z.B. Friedrich Goldmann, oder sie engagierten sich in neuentstehenden Musikschulen oder anderen pädagogischen Initiativen, z.B. Gerd Domhardt, Hermann Keller, Hans Jürgen Wenzel und Hannes Zerbe.

Generell hatten aber die freiberuflichen Komponisten größte Schwierigkeiten, durch die Nach-Wendezeiten zu kommen, und – Ironie der Geschichte – diejenigen, die es gewohnt waren, ihren Arbeiten auch und vielleicht sogar vor allem politische Aspekte zuzumessen, hatten es nun ganz besonders schwer. Denn sie waren ja kritische Geister geblieben und vor allem waren sie links geblieben. Viele vermochten es auch nicht, sich aus der thematischen Umklammerung durch ihre DDR-Vergangenheit zu lösen und so beschrieben sie immer wieder das Trauma der Vor- und der Nachwendezeit. Manche aber veränderten ihr Leben radikal, wie z. B. Ruth Zechlin, die von Berlin nach Passau zog, und dort ein von Politik losgelöstes Spätwerk schuf.

Persönliche Tragik entsteht mitunter durch eine ungünstige Verquickung von Lebenslauf und Weltenlauf. Aus der Vätergeneration betraf dies vor allem Fritz Geißler, den wohl kreativsten Komponisten der DDR, der zur Wende bereits verstorben war. Seine Werke hatten im Westen nie Resonanz gefunden, da er durch eine Anwendung der Theorie der "neuen Einfachheit" in der Musik als Fürsprecher der kommunistischen Ideologie galt. Geißler bezog sich in etlichen Werken auf bestimmte kompositorische Merkmale einiger Werke westdeutscher Komponisten, die durch Rückwendung zur Vergangenheit, zu älteren Formen und den Rückgriff auf tonales Denken und gelegentliche Einbeziehung von Pop-Musik-Elementen die Kommunikation mit dem Publikum und das Streben nach Verständlichkeit verbessern wollten. Geißlers Werke wurden weder in Ost noch in West jemals wieder auf einen Konzertplan gesetzt.

Rainer Kunad, geboren in Chemnitz, ging 1984 in den Westen und lebte in Tübingen. Für den Osten war er ein Republikflüchtling, für den Westen ein Ossi. Sein Tod 1995 wurde auf beiden Seiten des wiedervereinigten Deutschland nicht zur Kenntnis genommen.

Auch Tilo Medek, geboren in Jena, reiste wegen der ständigen Behinderung seiner künstlerischen Arbeit frühzeitig (1977) aus. Medek war der erste Komponist, der den Schritt in die Bundesrepublik wagte, was ihm den wütenden Hass der Kulturbehörden einbrachte, der sogar noch bis in die Nachwendezeit hineinwirkte.

Es gab aber auch Autoren, die sich nach der Wende – von selbstauferlegten politischen Zwängen – befreit fühlten und wieder ganz dem Kom-

ponieren hingaben (Peter Herrmann); es gab Autoren (Kochan, Schwaen), die aus allen Gremien heraus und bis zur Bedeutungslosigkeit hinunterfielen, obwohl persönliche Schuld nicht vorlag; es gab Komponisten, die vor und nach der Wende mehr oder weniger unbeachtet einfach weiterschrieben (Christfried Schmidt) und es gab dezidiert politische Komponisten, die quasi über Nacht nicht mehr 'in' waren (Bredemeyer).

Ganz anders sieht das Resümee bei den jungen Komponisten aus. Einige der damals stilprägenden jungen' Komponisten, mittlerweile alles Menschen, die die fünfzig überschritten haben, sollen hier genannt werden. Die Auswahl der Komponisten bezieht sich auf eine zweiteilige Rundfunksendung von Radio DDR II aus dem Jahre 1989. Diese Sendung ist das einzige Dokument, das sich - neben der Musik - mit der Lage und den Perspektiven junger DDR-Komponisten beschäftigt hat. Es handelt sich um: Thomas Böttger (\* 1957), Thomas Buchholz (\* 1961), Gerd Domhardt (1945–1997), Bernd Franke (\*1959), Lutz Glandien (\*1954), Jörg Herchet (\*1943), Wolfgang Heisig (\*1952), Walter Thomas Heyn (\*1953), Ralf Hoyer (\* 1950), Johannes K. Hildebrandt (\* 1968), C. René Hirschfeld (\*1965), Hermann Keller (\*1945), Jürgen Knauer (\*1947), Klaus Martin Kopitz (\*1955), Juro Metsk (\*1954), Frank Petzold (\*1951), Reinhard Pfundt (\*1951), Hans-Karsten Raecke (\*1941), Nicolaus Richter de Vroe (\*1955), Steffen Schleiermacher (\*1960), Annette Schlünz (\*1964), Michael Stöckigt (\* 1957), Jakob Ullmann (\* 1958), Johannes Wallmann (\* 1952), Reinhard Wolschina (\*1952), Helmut Zapf (\*1956).

Aus dieser Generation, also aus der Generation der "Enkel" schlugen einige Autoren extreme Lebenswege ein. Johannes Wallmann und Nikolaus Richter de Vroe, beide Meisterschüler von Friedrich Goldmann, verließen die DDR 1988. Richter de Vroe etablierte sich in München, Wallmann war 1990 bis 1993 Initiator und Künstlerischer Leiter der internationalen BAUHÜTTE KLANGZEIT der Stadt Wuppertal. Er zog 1995 zurück nach Berlin und entwickelte das Projekt INTEGRAL-ART.

Robert Linke, ebenfalls ein Meisterschüler der Akademie, lebt seit 1992 mit einem Ensemble von Künstlern von Sozialleistungen. Das Ensemble dokumentiert und repräsentiert die Kultur der Erwerbslosen mit ihren Utopien einer modernen Gesellschaft in den Projekten Arbeitslosenoper, Kinderoper, Medea-Psyche, das Innensassinnenorchester, Steinzeitlabor und Initiative intelligenter Lebensformen.

Hans-Karsten Raecke gründete in den frühen 1980er Jahren die Berliner Klangwerkstatt. Er kam schnell in Konflikte mit der DDR-Kulturpolitik

und konnte 1980 die DDR verlassen. Nach Konzertreisen in der Bundesrepublik, in europäischen Städten und in den USA gründete er 1990 die Mannheimer Klangwerkstatt. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die Liste der Eisler-Preisträger (wichtigster Komponistenpreis der DDR):

1968	Peter Dom, Gerhard Rosenfeld, Ruth Zechlin
1969	Siegfried Matthus, Wolfgang Strauss
1970	Gerhard Rosenfeld
1971	Jürgen Elsner und Inge Lammel
1972	Gerhard Tittel, Peter Wicke, Udo Zimmermann
1973	Friedrich Goldmann, Rainer Kunad, Hans-Joachim Schulze, Udo
	Zimmermann
1974	(keine Verleihung)
1975	Frank-Volker Eichhorn, Winfried Höntsch, Friedrich Schenker
1976	Willy Focke, Georg Katzer
1977	Manfred Schubert, Manfred Weiss
1978	Thomas Böttger, Paul-Heinz Dittrich, Joachim Gruner
1979	Manfred Grabs, Peter Herrmann, Bert Poulheim
1980	Wilfried Krätzschmar, Günter Neubert, H. Johannes Wallmann
1981	Thomas Ehricht, Bernd Franke, Heinz Weitzendorf
1982	Gerd Domhardt, Thomas Hertel
1983	Rainer Böhm, Reiner Dennewitz, Hans-Peter Jannoch
1984	Ralf Hoyer, Burckhardt Meier, Reinhard Pfundt, Kurt Dietmar
	Richter
1985	Günter Mayer, Reinhard Wolschina
1986	Gottfried Glöckner, Fritz Hennenberg, Caspar René Hirschfeld,
	Reinhard Pfundt
1987	Walter Thomas Heyn, Helmut Zapf
1988	Reinhard Wolschina
1989	Johannes Schlecht, Steffen Schleiermacher
1990	Christian Münch, Helmut Oehring, Annette Schlünz
1991	Klaus Martin Kopitz, Hans Tutschku

Anhand des Gedankenspiels der quasi-familiären Generationenabfolge ist der enge Zusammenhang zwischen Lehrern und Schülern ersichtlich. Ebenso deutlich ist der durch die Jahre hindurch kontinuierlich nachwachsende Strom junger Talente zwischen angepasstem und nichtangepasstem Komponieren nachzuverfolgen, aber auch die Schwankungen der Kulturpolitik bei der Beurteilung künstlerischer Techniken und Qualitäten.

4

Die oben erwähnte zweiteilige Rundfunksendung von Radio DDR II aus dem Jahre 1989 enthielt u. a. Textpassagen zu einem Fragebogen zur persönlichen Lebenssituation, die der Autor dieses Beitrages privat an alle jungen Komponisten geschickt hatte, deren Adresse er habhaft werden konnte. Zum besseren historischen Verständnis der Lebens- und Arbeitsbedingungen der jungen Künstler kurz vor der Wende, folgt hier ein längeres Zitat aus der Sendung:

Ein wenig herausgetreten aus der Unbekanntheit sind sie schon, die jungen Komponisten. Von den stattlichen 1031 Werken, die der Katalog der Landesbibliothek Dresden als im Jahre 1987 uraufgeführt meldete, sind beachtliche 37,23 % von jungen Komponisten. Und das, obwohl sie nur 14,8 % der Verbandsmitglieder ausmachen. Die Mitgliedschaft im Verband der Komponisten und Musikwissenschaftler war damals verpflichtend, um den Beruf des Komponisten überhaupt "offiziell" ausüben zu dürfen. Das Hochschuldiplom reichte dafür nicht aus. Immerhin verweigerten das die jungen Komponisten zunehmend.

Es ist notwendig, daran zu erinnern, dass die unübersehbaren Probleme des kleinen Ländchens auch auf die Musik und die Autoren durchschlugen und diese sich verschärfenden Probleme nicht individuell im Komponierstübchen lösbar waren. Das soziale Umfeld "junger" Komponisten verschlechterte sich rapide, "freischaffend" zu leben, wurde immer mehr ein Problem. Die Ergebnisse der Fragebogenaktion, die Antworten der jungen Autoren sprechen eine deutliche Sprache: Die Hälfte aller Jungen Komponisten kann von der Musik nicht leben. Genauer gesagt: 52,94% können gar nicht von ihrer Musik leben, 11,76% notfalls, 29,41% könnten von ihrer Musik leben, der Rest entzieht sich der Antwort. Zusätzliche Einkünfte als Interpret, Notenschreiber, Tänzer, Korrepetitor, Musikerzieher, Therapeut, Meisterschüler oder Lehrer sind die Regel.

Je ein Drittel der Komponisten schätzt die Berufskontakte zu Theatern oder Orchestern als mangelhaft bzw. als ungenügend ein. Die Hälfte davon hält diesen Zustand für nicht änderbar. Beinahe zwei Drittel der Autoren klagen über schlechte Verlagskontakte; auch diesen Punkt glaubt die Hälfte der Befragten nicht ändern zu können. 85 % ersehnen alternative Verlage und insgesamt andere (bessere) Kommunikations- bzw. Publikationsformen.

58% der Komponisten haben künstlerische Vorhaben, die zu verwirklichen sie sich außerstande sehen! Verwiesen wird auf fehlende Synthesizer, Computer, Sampler etc., aber auch auf dringend benötigte Fahrzeuge, Helfer, Gewerke, auf das fehlende Management.

Vor allem die junge Generation der Komponisten ist dazu verurteilt, den beständig spürbaren staatlichen Einschränkungen auf dem Gebiet des Zeitschriften- und Verlagswesens, bei der Einfuhr nicht in der DDR vorhandener Spezialgeräte, bei Devisenbestimmungen, Behinderungen durch die Kredit- und Steuerpolitik, überhaupt bei jeder für Künstler unumgänglichen freien Betätigung auf verschiedensten gesellschaftlichen Feldern einen in hohem Masse Kreativität vernichtenden Tribut zu zahlen.

Dabei bestätigt ein großer Teil der Autoren, dass die Schwierigkeiten nicht politisch-ideologischer Natur sind; viele Autoren geben Räte der Städte und Bezirke sogar ausdrücklich als Partner an. Gemeint sind Schwierigkeiten im verwaltungstechnischen Bereich und mit Gesetzen, die den professionellen Arbeitsalltag eines Komponisten nicht mehr erfassen und so zum objektiven Hemmschuh werden bzw. um Gesetze, die fehlen, sodass längst geübte Praktiken (z. B. die Arbeit der privaten Tonstudios) an der Grenze der Legalität verbleiben.

Die Zusatzbedingungen professioneller Arbeit sind ähnlich trostlos: Die Hälfte aller Komponisten wohnt in ungeeigneten, in der Regel zu kleinen Räumen. 53,4% haben kein Telefon, ein Drittel permanent Sorgen mit dem Auto (zur Absicherung des Instrumententransportes zu den Konzerten).

Es ist ein Wunder, dass sich immer noch Nachwuchs für diesen problembehafteten Beruf findet. Relativ am besten geht es denjenigen, die auf der vergleichsweise sicheren akademisch-"evolutionären" Schiene sich fortbewegen. Doch sie zahlen den Preis, dass ihre Werke dann nicht verrückt genug sind und bekommen von den Kritikern schlechte Noten, die in der kleinen DDR übergroßes Gewicht haben.<sup>8</sup> Die anderen zahlen den Preis vorher, da ihre Werke an verschiedenen technischen Schwierigkeiten scheitern.<sup>9</sup> Vielleicht ist dies sogar das

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Anmerkung: Dieser Satz ist vor mehr als dreißig Jahren geschrieben worden und heute kaum mehr verstehbar. Gemeint ist, dass die schizophrenen Kulturbonzen der DDR immer alles durch zwei Brillen sahen: Wird das, was sie befördern bzw. zulassen, von den Russen toleriert und wird es im Westen respektiert. Die eigentliche Doktrin, dass Komponisten Musik für das Volk zu schaffen haben, war in der Praxis des kulturellen Klassenkampfes komplett unwichtig.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup>Auch dazu eine Anmerkung: Gemeint sind profane Dinge wie Mikrofone, Hallgeräte, elektronische Klangerzeuger u. ä., die heute in jedem Jugendclub herumstehen.

härtere Schicksal: nichts außer Gedanken vorweisen zu können. Und Gedanken zählen nicht viel, wenn niemand an sie glaubt. $^{10}$ 

5

Generell muss festgestellt werden, dass ostdeutsche Komponisten nach der Wende – von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen – immer noch nur in ihren Heimatstädten durch Hochschulaufführungen. Kunstvereine oder den Komponistenverband zur Wirkung gelangen, und dass sie auch als Interpreten oder Veranstalter weitgehend auf das Territorium der ehemaligen DDR beschränkt geblieben sind. Eine zusätzliche Hürde stellt dar, dass alle alten, womöglich langjährigen Kontakte zu Rundfunk- und Fernsehanstalten weggebrochen sind und viele, die meisten der Kollegen, neue Kontakte nicht wieder aufbauen konnten. Das gleiche betrifft die Kontakte zu Theatern und Verlagen, die ebenfalls allesamt weggebrochen sind. Zur Wendezeit sind etwa 90 % der bereits erteilten Kompositionsaufträge, Verlagsverträge u. ä. storniert worden. Die alten Führungseliten wurden in kurzer Zeit nahezu vollständig ausgetauscht, die neuen Leitungen der Sender, Theater und Verlage sind beinahe komplett in westlicher Hand und die Entscheider bringen ihre bewährten Autoren mit oder bauen mit ganz jungen Leuten unter dreißig, bei denen die Herkunft dann nicht mehr von Interesse ist, neue Kontakte und Projekte auf.

Als Resümee bleibt eine ernüchternde Bilanz: Die über sechzigjährigen Komponisten flohen in den Ruhestand oder Vorruhestand. Die vierzig- bis sechzigjährigen Komponisten versuchten, sich mehr oder weniger angepasst, mehr oder weniger geschickt bis zur Rente durchzubringen. Von den jungen Komponisten saß ein Drittel zur Wende auf gepackten Koffern und war bereit, das Land früher oder später zu verlassen.

Diese Gruppe damals dreißig- bis vierzigjähriger Autoren begegnete, wenn sie freischaffend waren, im vereinigten Gesamtdeutschland den gleichen Problemen, denen sie versucht hatten zu entfliehen, allen voran der Unmöglichkeit, von der eignen Kunstproduktion leben zu können. Allerdings verbesserten sich die äußeren Rahmenbedingungen erheblich: Wohnung, Auto, Telefonanschluss, Instrumente, technische Geräte und Hilfsmittel stellten keine unlösbaren Probleme mehr dar. Erwähnt werden muss auch die Rolle

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup>Walter Thomas Heyn, Monologe-Dialoge. Handschriften junger Komponisten, Radio DDR II, April 1989.

der GEMA, die allen ostdeutschen Autoren sehr entgegenkam und "jeden Pfennig zusammenkratzte, um den Ossis was auszahlen zu können". <sup>11</sup>

Nur ein ganz geringer Teil der damals jungen Komponisten verblieb in akademischen oder sonstigen Ämtern oder begann eine akademische oder institutionelle Laufbahn. Die übergroße Mehrheit stellte sich tapfer dem Markt, suchte Produzenten, gründete Fördervereine oder Verlage oder Festivals, organisierte Konzertreihen oder griff in allen möglichen Formen zur Selbsthilfe. Die wenigen Spinner und Eigenbrötler blieben Spinner und Eigenbrötler. Die politisch Interessierten blieben politisch interessiert und versuchten, dahingehend weiterzuwirken. Aber allen geblieben ist eine Art Phantomschmerz darüber, welch große Bedeutung Neue Musik einmal hatte und welch geringe und immer geringer werdende Bedeutung Neue Musik heute hat, bis hin zur Begriffsbestimmung, was Neue Musik heute darstellen könnte bzw. darstellen müsste. Das ist dann aber schon ein gesamteuropäisches Problem.

6

Die Stasi-Verstrickungen von Komponisten waren ungleich geringer als in den anderen Künstlerverbänden. Natürlich hatten die Amtsträger des alten Komponistenverbandes bis 1988 entsprechende Kontakte, auch die politischen Mitarbeiter im Apparat oder in den Hochschulen oder den Künstlerverbänden, beim Rundfunk und Kulturministerium, die man kannte und wusste bei welcher 'Firma' sie ihr Lohn und Brot erhielten, das waren aber hauptamtliche Funktionäre. Eine IM-Tätigkeit von Künstlerkollegen untereinander, wie sie im Schriftstellerverband häufig, im Theaterverband gelegentlich vorkam, hat im Komponistenverband nach meiner derzeitigen Kenntnis nicht stattgefunden. Dafür war 'Neue Musik' zu unwichtig und zu wenig öffentlichkeitswirksam. Eine Ausnahme bildeten diejenigen Autoren, die per Ausreiseantrag das Land verlassen wollten (Medek, Kunad, Richter de Vroe, Wallmann u.a.). Die sind vermutlich massiv beobachtet und bespitzelt worden, jedoch liegen die Akten nicht im Verbandsarchiv des Komponistenverbandes.

Innerhalb des Komponistenverbandes wurde Machtpolitik (= Kaderpolitik) gemacht durch sogenannte Lektorate, durch streng fachlich gehaltene Einschätzungen von Autoren und deren Partituren. Von diesen

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup>Gedächtnis-Zitat: Ausspruch von Bärbel Hornemann von der GEMA Berlin gegenüber dem Autor auf der Frankfurter Musikmesse 1990 am Stand des Hofmeister-Verlages.

Lektoraten gibt es einige hundert in vielen Ordnern und sie sind, was die musikalische Substanz der eingeschätzten Werke angeht, erstaunlich genau, in den politisch ideologischen Schlussfolgerungen aber natürlich systemtreu und mitunter verhängnisvoll für den Betroffenen.

Abschließend sei auf den eher erheiternden Fakt hingewiesen, dass der Verlag Neue Musik 1989 zum Geburtstag der Republik den VI. Band der Musikgeschichte der DDR vorbereitete, in dem streng wissenschaftlich die Entwicklung der DDR-Musik bis zum Jahre 2000 beschrieben werden sollte.

Leider ist dieser Band nicht erschienen, obwohl er schon eine Bestell-Nummer hatte (ISBN 3-7133-0058-0). Der opulente Band war zum 40. Jahrestag der DDR konzipiert, aber der Drucklegung kamen die sich überstürzenden politischen Ereignisse in die Quere. Die Abbildung zeigt das Inhaltsverzeichnis, das mir Dr. Norbert Albrecht vom Archiv der Akademie der Künste zur Verfügung stellte. 12

Nachtrag: Die Musikgeschichte eines Landes, das es nicht mehr gibt, hätten viele sicher gern und mit einigem Schmunzeln gelesen. Aber dabei bitte nicht vergessen, von welcher Zeit die Rede ist: Es gab schon Perestroika und Glasnost. Es gab schon die Montagsgebete in der Nikolaikirche Leipzig. Die Menschen riefen "Gorbi hilf" und in den Seitenstraßen stand die Volkspolizei mit Hunden und Knüppeln...

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup>Die vier Bände mit den Lektoraten diverser Autoren über andere Autoren und deren Stücke liegen als Dauerleihgabe in der Staats- und Landesbibliothek Dresden und sind einsehbar.

## SAMMELBÄNDE

zur Musikgeschichte der Deutschen Demokratischen Republik

BAND VI



VERLAG NEUE MUSIK BERLIN 1989

Driprinatur 27.10.89 Karlochmel Die Redaktion besorgte ein Forschungskollektiv am Institut für Ästhetik und Kunstwissenschaften der Akademie der Wissenschaften der DDR. Ihm angehörten an Michael Dasche, Kersten Glandien, Antje Kaiser, Thomas Meyer, Andreas Michel, Konrad Niemann (Leiter), Frank Schneider (stellvertretender Leiter), Ute Siegmund-Schultze, Erich Stockmann und Ute Wollny (wissenschaftlicher Sekretär)

The

Autoren: Stefan Amzoll, Wilhelm Baethge, Gerd Belkius, Siegfried Bimberg, Michael Dasche, Caroline Gerlach, Kersten Glandien, Ingolf Haedicke, Wolfgang Hanke, Evelyn Hansen, Antje Kaiser, Udo Klement, Stefan Lasch, Ulrike Liedtke, Eberhard Lippold, Joachim Lucchesi, Thomas Meyer, Andreas Michel, Christel Neumann, Konrad Niemann, Bert Noglik, Günter Olias, Gerd Rienäcker, Andre Ruschkowski, Thomas Schallmann, Steffen Schleiermacher, Frank Schneider, Walther Siegmund-Schultze, Erich Stockmann, Wolfgang Thiel, Joachim Thorbeck Ute-Welling

1h-

1 en



Reduktion wall

TVte Parelemeyer (wison abuftlider Sekretär),

V" Le Bre clemeyer

ISBN 3-7333-0058-0

1. Auflage
© Verlag Neue Musik, Berlin 1989
Lizenz-Nr.: 111/A2/89 - LSV 8382
Printed in the German Democratic Republic
Gesamtherstellung: Offizin Andersen Nexö,
Graphischer Großbetrieb, Leipzig III/18/38
Bestell-Nr.: 7800734 (NM 548)
02800

Imponeetus n. Karnella

Knebolines

Löbner 91 337 Musikgeschichte Disk. 764 Inhalt S.1 TN2

## Inhalt

vorwort											
Das Neue im kompositorischen Schaffen     (Frank Schneider)											 . 1
Ästhetische Orientierung und Gattungsentwicklung	. :										 1
Kammermusik											
Sinfonik, Vokalsinfonik, Konzert											
Musiktheater											
Aspekte der neuen musikkulturellen Situation     (Michael Dasche/Eberhard Lippold/Konrad Niemann)											 15
Zum Begriff der sozialistischen Musikkultur											 15
Zur politischen Charakteristik der Etappe											
Engagement für den Frieden											
Internationaler Kulturaustausch											 20
Weite und Vielfalt des Schaffens											
Historische Widersprüche zwischen musikalischer P Komponist und Hörer – Wert und Wirkung											
Musik und Lebensweise - Kultur und Freizeit											 29
Theoretischer Exkurs zum Verhältnis von Arbeitszeit	t und	dF	rei	zei	t						 29
Ansprüche und Bedürfnisse - musikalisches Angebo											 31
Zur Entwicklung der audiovisuellen Medien											
Medientechnischer Fortschritt und Massenkommuni	kati	on									
(Michael Dasche)											
Rundfunk (Stefan Amzoll)											
DDR-Musik im Fernsehen (Ulrike Liedtke)											
Schallplatte und Kassette (Michael Dasche)											
Diskotheken (Stefan Lasch)											
Musikfeste (Michael Dasche)											
Musiker Eleman (Walther Siggmund Schulze)									-	-	 48 / /

Löbner 91 337 Musikgeschichte Disk. 764 Inhalt S.2 TN3	
Kirchliche Musikpflege (Wolfgang Hanke)	3
Kirchenmusikalische Zentren	8
Musikalische Ausbildung und Musikwissenschaft	8
Musikerziehung in der allgemeinbildenden Schule (Günther Olias)	0
Inhaltliche und methodenspezifische Entwicklungstendenzen	
Unterricht an den Musikschulen (Joachim Thorbeck)	4
(Evelyn Hansen)	9
Neue Forschungseinrichtungen 6 Studium für Musikwissenschaft und Musikerziehung 7 Musikforschung – Tagungen – Publikationen 7	0
Bach-Forschung	3
Händel-Forschung	7
Eisler-Forschung 7 Studien zur DDR-Musik 7 Zur Theorie und Geschichte musikkultureller Prozesse 8	790
Weitere Tagungen	3
3. Weite und Vielfalt im kompositorischen Schaffen	7
Musik im Konzert	7
Vokalsinfonik (Ute Wollny)	
Oratorien und Kantaten zu Beginn der siebziger Jahre Hölderlin-Vertonungen Vokalsinfonische Kompositionen in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre Vokalsinfonische Werke zur Friedensthematik Weitere vokalsinfonische Werke zu Beginn der achtziger Jahre	13
Orchestermusik	
Konzertwesen 10 Sinfonik (Udo Klement) 10	)5

öbner 91 337 Musikgeschichte Disk. 764 Inhalt S.4 TN4	
Instrumentalkonzerte (Udo Klement)	
Solokonzerte	
Gruppenkonzerte	
그는 그 경우를 하는데 가게 되었다면 하는데 되는데 그 이 이 사람들이 되었다.	
Instrumentale Kammermusik (Gerd Belkius)	이번 보다면 하는데 이번 없는데 하는데 살아가지 않는데 되었다.
Gemischte Besetzungen	
Streichquartette	
Bläserquintette	
Solo - Duo	
Kammerorchester	
Vokale Formen	
Kammermusik mit elektronischem Anteil	
Solistische Formen (Ulrike Liedtke)	142
Klaviermusik (Steffen Schleiermacher)	145
Sololieder mit Klavierbegleitung (Ulrike Liedtke)	
Lieder und Gesänge von Ernst Hermann Meyer	150
Neue Ausdrucksmöglichkeiten im Sololied	
Musiktheater und Theatermusik (Antje Kaiser)	
Zur Situation	
Oper	
Konzepte	160
Themen	161
Schaffenschronologie	
Dessaus Opernkonzept	
Fritz Geißlers Opernschaffen	
Gerhard Rosenfeld: Das Spiel von Liebe und Zufall	
Heiteres Operntheater	169
Friedrich Goldmann: R. Hot bzw. Die Hitze	170
Opern von Georg Katzer	171
Karl Ottomar Treibmann: Der Preis	173
Karl Ottomar Ireibmann: Der Preis	174
Opern von Kurt Schwaen	175
Zum Opernkonzept von Siegfried Matthus	178
Das Opernschaffen Udo Zimmermanns	
Neue Opernkonzepte	
Szenische Kammermusiken	
Musiktheater für Kinder und Jugendliche	
Operette und Musical	
Ballett- und Tanzschaffen (Thomas Schallmann)	
Schauspielmusik (Joachim Lucchesi)	191
- BO 기업 (1987년) 구인 구인 경영 (1981년) 임리 (1987년) 왕조리 (1984년) (1987년) (1987년) (1987년) (1987년) (1987년) (1987년) (1987년	
Film- und Fernsehmusik (Wolfgang Thiel)	
Probleme der filmmusikalischen Entwicklung	196
Axiologische probleme einer filmspezifischen Mus	ik 197

Löbner 91 337 Musikgeschichte Disk. 764 Inhalt S.5 TN5	
	97 99 99
Elektronische und radiophone Musik	03
Elektronische Musik (André Ruschkowski)	03
Erste Versuche	04
Radiophone Musik (Stefan Amzoll)	10
	17
Gemischte Chorbesetzungen         21           Lieder für Frauenchor         23           Lieder für Kinderchor         23	34
Tendenzen in der Bewegung des neuen politischen Liedes/Liedertheater (Kersten Glandien) 24 Neue Musikfolklorebewegung (Erich Stockmann/Andreas Michel) 25 Rock- und Popmusik 25	91
Rockmusik (Thomas Meyer)	57
Anfänge der DDR-Rockmusik         25           Ausprägung und Differenzierung der DDR-Rockmusik         26           Stilwandel und neue Konzepte         26           Neue Tendenzen         27           Rockmusik in dramatischer Kunst         27           Popmusik für Kinder         27	62 69 70 77
Schlager- und Popmusik (Caroline Gerlach)	78
Jazz (Bert Noglik)	83
4. Fallstudien zum Neuen im kompositorischen Schaffen	97
Siegfried Matthus: Die Reihe seiner Konzerte (Frank Schneider)	97
Die frühen Konzerte	00
Georg Katzer: Sinfonische und konzertante Orchestermusik (Frank Schneider) 30	07
Sinfonische Ansätze	10

Löbner 91 337 Musikgeschichte Disk. 764 Inhalt S. 7 TN6		
Friedrich Goldmann: Wege zur Sinfonie (Frank Schneider)		 315
Exkursion – musica per orchestra con Henrico Sagittario		
Georg Katzer: Szene für Kammerensemble (Gerd Belkius)	::	 325
Ernst Hermann Meyer: Streichquartett Nr. 6 (Gerd Belkius) Reiner Bredemeyer: Wilhelm Müllers Winterreise (Gerd Belkius) Paul Dessaus Opernschaffen (Gerd Rienäcker)		 344
Leonce und Lena Zur Handlung Schichten der Fabel Anregungen		 354
Udo Zimmermanns Opernschaffen (Gerd Rienäcker)		
Virtea Levins Mühle		
LP Veronika Fischer & Band (Ingolf Haedicke) Stern Combo Meißen: Eine Nacht auf dem Kahlen Berge (Ingolf Haedicke)		 376
Stern Combo Meißen: Der Kampf um den Südpol (Ingolf Haedicke) Stern Meißen: LP Weißes Gold (Ingolf Haedicke)		 386
Karat: Über sieben Brücken mußt Du gehn (Ingolf Haedicke) Hansi Biebl: Sieben Tage (Thomas Meyer) Engerling: Engerling's Blues (Thomas Meyer)		 391
Pankow: Rockspektakel Paule Panke (Thomas Meyer)	::	 396
Silly: LP Liebeswalzer (Ingolf Haedicke) 1G: Mann im Mond (Thomas Meyer) Feeling B. Arie (Thomas Meyer)		 411